

Seminar: Neuere Deutsche Literatur (I 221)
»Arisierung« im österreichischen Buchhandel (710075)
Wintersemester 2001/02
Ao. Univ.-Prof. Dr. Murray G. Hall

Der Rob-Verlag

Michael Koscher
Heiligenstädterstraße 8/23
1090 Wien
A 333 313 / 9540175
mich@wellbuilt.net

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	2
2 Der Rob-Verlag	3
2.1 Biographisches zu Karl Rob.....	3
2.2 Rob-Verlag: Tätigkeitsbereich und Aufgabenfelder.....	3
2.2.1 Exkurs: Die »Aufnahme« in die Korporation der Buch-, Kunst und Musikalienhändler.....	4
2.3 Der »Faun«	5
2.4 Das »Wiener kleine Witzblatt«	5
2.5 Die »Wiener Mode«	6
2.6 »Mocca«	8
2.7 Die »Muskete«.....	9
2.7.1 Exkurs: Die »Muskete« bis 1924.....	9
2.7.2 Die »Muskete« im Rob-Verlag	12
2.8 Sonstige Publikationen des Rob-Verlags.....	16
3 Die »Arisierung« des Rob-Verlages	18
3.1 Biographisches zu Antonie (Toja) Keppler	18
3.2 Chronologie der Übernahme	18
4 Der Südostdeutsche Verlag	20
4.1 Tätigkeitsbereich und Aufgabenfelder.....	22
4.2 Die »Muskete«.....	22
4.3 »Mocca«	24
4.4 Die »Wiener Mode«	25
4.5 Der »Wiener Roman«.....	25
5 Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges	26
5.1 Rückstellung?	26
5.2 Der Verlag T. Keppler & Cie.	29
5.3 »Siesta«.....	29
5.4 Die »Maske«	30
5.5 Das Ende des Kepplerschen Verlages	30
6 Resümee	31
7 Quellen- und Literaturverzeichnis	32
7.1 Aktenmaterial	32
7.1.1 Landesgremium Wien der Buch- und Medienwirtschaft.....	32
7.1.2 Österreichisches Staatsarchiv	32
7.1.3 Wiener Stadt- und Landesarchiv	32
7.2 Periodika	32
7.3 sonstige Literatur	34

1 Einleitung

Vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die wesentlichen Punkte des Referats vom achten Jänner 2002 zur Geschichte des Rob Verlages im Rahmen des Seminars zur Neueren Deutschen Literatur »Arisierung« im österreichischen Buchhandel verschriftlicht wiederzugeben, dabei den Bogen von der Verlagsgeschichte des Rob-Verlages und biographischen Daten seines Gründers Karl Rob über die »Arisierung« und die Weiterführung der Tätigkeiten durch den Südostdeutschen Verlag bis hin zum Rückstellungsverfahren nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu spannen sowie im abschließenden Resümee die wichtigsten Aspekte nochmals zu reflektieren. Im Quellen- und Literaturverzeichnis findet sich die Aufstellung der zur Datensammlung und -auswertung verwendeten Akten aus diversen Archiven, Periodika, die im Rob-Verlag wie im Südostdeutschen Verlag oder dem Verlag der humoristischen Wochenschrift Die Muskete erschienen sind, sowie sonstige schriftlichen Quellen.

2 Der Rob-Verlag

2.1 Biographisches zu Karl Rob

Karl Rob (eigentlich Robitsek¹) wurde am 22. Jänner 1891² als Sohn des Arztes Dr. Josef Robitsek in Wien geboren. Nach dem Besuch der Realschule in Wien und der abschließenden Matura studierte Rob an der Wiener Kunstgewerbeschule sowie an der Ecole des Beaux Arts in Paris, wo der Maler und Karikaturist 1909 bis 1914 wohnte. Nach Kriegsausbruch kehrte Karl Rob nach Wien zurück und lebte dort zunächst als Maler.

1916 begann Rob seine Verlegertätigkeit, gründete den Rob-Verlag und gab nach und nach die humoristischen Zeitschriften »Faun«, »Wiener kleines Witzblatt«, »Wiener Mode«, »Die Muskete« sowie »Mocca« heraus. Am sechsten August 1921 heiratete der Verleger Hermine (geborene Fischer, römisch-katholisch); die Ehe blieb bis 1938 kinderlos. Da Karl Rob Jude war, wurde sein Verlag 1938 »arisiert« und ging in Antonie Kepplers Südostdeutschem Verlag auf. Noch im gleichen Jahr emigrierte Karl Rob. Seit 1952 wohnte Rob in Sao Paulo, Brasilien, wo er am 17. November seinen Wohnsitz anmeldete. Der weitere Verbleib Robs oder seiner Gattin sowie etwaige Sterbedaten sind nicht bekannt.³

2.2 Rob-Verlag: Tätigkeitsbereich und Aufgabenfelder

Wie schon oben genannt, gründete Karl Rob 1916 den Rob-Verlag in Wien IX, Grundlstraße 5, als eine Reklameanstalt sowie einen Verlag für Zeitschriften, Verpackungen und Werbeschriften, Reklameklischees und künstlerische Plakate sowie der Verkauf von Ölgemälden, Radierungen, Zeichnungen und Aquarellen

¹ siehe Vollmer, Hans (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe Leipzig 1958. 6 Bde. München: dtv 1992, Bd. 4, S. 79; Planer, Franz (Hg.): Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft. Wien: Planer 1928, S. 283; WStLA, Biographische Sammlung Karl Rob, o. Z.; Hall, Murray G.: Die Verlags- und Redaktionsgeschichte. In: Hall, Murray G., Franz Kadrnoska, Friedrich Kornauth u. Wendelin Schmidt-Dengler: Die Muskete. Kultur- und Sozialgeschichte im Spiegel einer humoristischen Zeitschrift 1905 – 1941. Wien: Tusch 1983, S. 7 – 18, hier S. 16 sowie LGW, Südostdeutscher Verlag, o. Z.

Anm.: HALL verwendet in diesem Zusammenhang eine andere Schreibweise: *Robitschek*. In einen Brief Antonie Kepplers an die Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler vom 31. Oktober 1947, verwendet diese ebenfalls *Robitschek* (siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Brief Kepplers vom 31. 10 1947).

² Anm.: In WStLA, Biographische Sammlung Karl Rob wird auch zweimal das Geburtsdatum Karl Robs mit dem 23. Jänner angegeben. Hierbei kann es sich nur um einen Fehler handeln; in anderen Akten (wie etwa dem Ansuchen um Genehmigung der Veräußerung an die VVSt vom 23. August 1938 (siehe ÖStA, AdR, VVSt Stat 863, Z. 3) gibt Rob selbst sein Geburtsdatum mit dem 22. Jänner 1891 an.

³ siehe WStLA, Biographische Sammlung Karl Rob, o. Z. sowie Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16f.

zählten ebenso zu den Aufgabenfeldern in Robs Unternehmen wie die Herausgabe von humoristischen Zeitschriften, die im Folgenden in erster Linie interessieren sollen.

Im Jahr 1933 übersiedelt der Rob-Verlag in den Ersten Bezirk. In der *Muskete* Nr. 30 vom 27. Juli 1933 findet sich zum ersten Mal die Nennung der neuen Verlagsanschrift: Wien I, Neuer Markt 17.⁴

2.2.1 Exkurs: Die »Aufnahme« in die Korporation der Buch-, Kunst und Musikalienhändler

Am neunzehnten März 1925 schickte die Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler (Wien I, Opernring 1) an den Rob-Verlag eine Vorschreibung des Korporationsbeitrages für 1925 (42 Schilling) sowie eine Forderung über nicht gezahlte Beiträge für 1922 (11 Schilling), 1923 (16 Schilling) und 1924 (20 Schilling), ein Summe von 89 Schilling, die bis längstens 31. März einzuzahlen wäre, sonst würde die Schuld durch eine politische Behörde eingetrieben. Der Rob-Verlag wäre ein Kunstverlag und müsste somit für eine Konzession Beiträge leisten. Am 21. April 1925 bestätigte das Magistratische Bezirksamt für den 9. Bezirk der Korporation allerdings, dass der Rob-Verlag keine Konzession benötigte und daher auch keine Zahlungen an die Korporation zu leisten hätte. In einem Brief Robs vom 27. April 1925 an die Korporation schrieb dieser: „Wir sind weder Buch-, Kunst- oder Musikalienhändler, sondern ausschließlich Zeitungs- und Reklameverlag.“⁵ Die Ruhe währte nur kurz: Am fünfzehnten April 1926 teilte die Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler dem Bezirksamt mit, dass der Rob-Verlag einen Kunstverlag ohne Genehmigung betriebe und ersuchte, die notwendigen Erhebungen einzuleiten. In der Antwort des Bezirksamtes vom fünften August 1926 an die Korporation wurde mitgeteilt, dass über Karl Rob wegen unbefugten Handels mit Bildern eine Geldstrafe von 50 Schilling oder drei Tagen Arrest verhängt wurde. Nach der Berufung Robs an den Bürgermeister und deren Abweisung (dreizehnter Dezember) stand das Urteil über Karl Rob fest: 50 Schilling oder drei Tage Haft plus 5 Schilling für die Verfahrenskosten. Der Betrag wäre binnen drei Tagen einzuzahlen. Bis 25. Feber 1927 war Rob das Geld schuldig geblieben.⁶

⁴ siehe *Die Muskete*, 28. Jg. (1933), H. 30, S. 585

⁵ siehe LGW, Rob Verlag, Brief Robs vom 27. April 1925

⁶ siehe LGW, Rob Verlag, o. Z.

2.3 Der »Faun«

Die erste ab 1916 von Karl Rob als verantwortlichem Schriftleiter herausgegebene Zeitschrift war der »Faun«, eine humoristische Wochenschrift, in der sich neben Karikaturen des Herausgebers⁷, leicht anrühige Witze, Anekdoten, Bilder und lustig-frivole Kurzgeschichten fanden. Auch Rätsel und Gedichte zählten zum Repertoire des »Fauns«. Das wesentliche Merkmal einer Zeitschrift aus dem Hause Rob ist aber die Verbreitung erotischer Zeichnungen und Fotografien. Für eine Zeichnung von K. A. Wilke in der Nr. 40 von 1919 wurde der verantwortliche Schriftleiter wegen Pornographie verurteilt und musste 1920 eine zweiwöchige Gefängnisstrafe absitzen.⁸ Das Heft Nr. 41 von 1919 wurde konfisziert und in einer zweiten Auflage herausgebracht. Hatten die Ausgaben des fünften Jahrganges 1919 noch einen Umfang von 20 Seiten und wurden wöchentlich herausgebracht, so erschien der Faun 1922 nur mehr dreimal im Monat und 1926 jeden zweiten Donnerstag in einem Umfang von 44 Seiten. Noch 1928 erschien der »Faun« alle zwei Wochen in einer Stärke von 32 Seiten. Mit der Nr. 24 dieses dreizehnten Jahrganges wurde die Herausgabe der Zeitschrift eingestellt.

2.4 Das »Wiener kleine Witzblatt«

Das »Wiener kleine Witzblatt« wurde ebenfalls ab 1916 wöchentlich im Rob-Verlag herausgegeben. Das 32-seitige Witzheftchen in einem etwas kleineren Format als A5 erschien seit 1897 im Verlag von Josef Garleuthner. Die Nr. 1 aus dem Jahre 1916 nannte diesen noch als Eigentümer, verantwortlichen Schriftleiter und Herausgeber⁹; die Adresse der Schriftleitung und Administration wurde mit Wien 8, Lederergasse 15 angegeben.¹⁰ Mit der Nr. 2 ging das Heftchen in den Besitz Robs über; im Impressum dieser Ausgabe fand sich erstmals der Name des Malers als Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter – genauso wie die nunmehr neue Verlagsadresse: Wien 9, Grundlstraße 5.¹¹ Format,

⁷ siehe etwa Faun, 6. Jg. (1920), H. 9, S. 150 oder Faun, 6. Jg. (1920), H. 9, S. 152

⁸ siehe Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16

⁹ siehe Wiener Kleines Witzblatt, 20. Jg. (1916), H. 1, S. 31

¹⁰ siehe Wiener Kleines Witzblatt, 20. Jg. (1916), H. 1, S. 3

¹¹ siehe Wiener Kleines Witzblatt, 20. Jg. (1916), H. 2, S. 3 – Anm.: In Nr. 2 wie den beiden folgenden Heften fanden sich zwei Impressa – eines im Heft selbst mit den neuen Daten zu Karl Rob und dem Rob-Verlag, ein weiteres auf S. 31 (der Innenseite des hinteren Umschlagblattes) mit den Daten zu Josef Garleuthner und seinem Verlag. Dies dürfte daraus resultieren, dass der Umschlag und der Innenteil von zwei verschiedenen Druckereien hergestellt wurden. In Nr. 4 fand der Leser zum letzten Mal diese Doppelnennung; in Nr. 5 wurde auch auf der Umschlagsseite der Rob-Verlag genannt.

Aufmachung wie Inhalt wurden unter der Ägide Robs kaum verändert. Zu den schon vorher üblichen Bilderwitzen, lustig-frivolen Kurzgeschichten, Witzen und Zeichnungen gesellten sich nun Karikaturen von Karl Rob¹² und erotische Frauenzeichnungen¹³. Schon in Nr. 29 fand sich erstmals ein Inserat, in dem Sammelhefte des Witzblattes (mehrere Ausgaben gebunden) beworben wurden, die im Rob-Verlag erhältlich waren. Die Praxis, gebundene Sammelausgaben anzubieten, kam im Rob-Verlag für alle verlegten Zeitschriften zur Anwendung.

1925 erschien das »Wiener kleines Witzblatt« alle vierzehn Tage in einem etwas größeren Format als vorher, aber im gleichen Umfang von 32 Seiten. Mit Heft 2 wurde die jahrgangsmäßig durchgehende Seitennummerierung eingeführt. Mit Nr. 16 des 30. Jahrganges 1926 wurde die Herausgabe des »Wiener Kleinen Witzblattes« eingestellt.

2.5 Die »Wiener Mode«

Im Jahr 1921 geht auch die »Wiener Mode« in die Verlagsobhut Karl Robs über. Nr. 13 des 34. Jahrganges 1921 nannte im Impressum zum ersten Mal als Eigentümer und Herausgeber den Rob-Verlag sowie Karl Rob als verantwortlichen Schriftleiter¹⁴. In der gleichen Ausgabe fand sich auf Seite 2 folgender Brief an die Leserschaft:

An unsere lieben Leser!

Mit vorliegender Nummer ist die „Wiener Mode“ in das Eigentum des Rob-Verlages übergegangen. Daß eine Besitzänderung eingetreten ist, hat Ihnen wohl schon das Äußere des Heftes verraten. Bestrebt, unseren Lesern nur das Beste vom Besten zu bieten, kann Ihnen dieses Blatt infolge der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, leider noch nicht das zeigen, was wir Ihnen bieten wollen und leisten werden. Direkte Verbindung mit den Hauptstädten des Auslandes ermöglichen es uns, stets das Neueste auf dem Gebiete der Mode und Kunst zu bringen. Daneben wird ein Stab sorgsam gewählter Mitarbeiter schöpferisch tätig sein, um der typischen Wiener Note die wohlverdiente Geltung zu verschaffen. Ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes zu werden, ist unser Ziel; wir haben deshalb auch Theater, Musik, Film und Sport in unsere Spalten aufgenommen. Freilich, es wird manches sein, was dem einen gefallen wird – dem anderen nicht; darüber sind wir uns klar. Sagt doch schon ein altes Sprichwort: »Man kann es nicht allen recht machen.« Allen Alles zu geben, ist unmöglich; aber Jeden etwas finden zu lassen, einen harmonischen Mittelweg

¹² siehe etwa Wiener Kleines Witzblatt, 20. Jg. (1916), H. 6, S. 13

¹³ siehe etwa Wiener Kleines Witzblatt, 20. Jg. (1916), H. 29, S. 6 – Anm.: Diese Zeichnung zeigt eine Frau, die gerade ihren Rock hebt.

¹⁴ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13, S. 40

einzuschlagen, darnach geht unser Trachten. Wir hoffen auch, daß uns die früheren Leser die Treue bewahren und uns helfen, das zu erreichen, was uns vorschwebt: eine wirklich gediegene »Wiener Mode«.

Die Redaktion¹⁵

Gleichsam programmatisch zeigt dieser Text die Intention des Verlages, mit der »Wiener Mode« einen ‚Cocktail‘ an Informationen auf leicht lesbarem Niveau anzubieten: Das Hauptaugenmerk legten Rob und seine Mitarbeiter dabei auf Modeberichte, Modefotos, Kochrezepte, sowie verschiedene in den Ausgaben wiederkehrende ein- bis zweiseitige Rubriken wie »Der elegante Herr«¹⁶, wo Modetipps ‚an den Mann gebracht‘ wurden, »Was die Dame interessiert«, in der Experten wie „Horst“¹⁷ oder der „getreue Joe“¹⁸ ‚essentiell wichtige Frauenthemen‘ wie »Der Schmuck«¹⁹, »Der Schleier«²⁰ oder »Zu Modefarben und passender Kleidung«²¹ abhandelten. Andere wiederkehrende ‚Sachgebiete‘ bildeten die Theater- und Filmberichte, Artikel zur darstellenden Kunst, Lieder, Sportberichte, Kurzgeschichten sowie der Fortsetzungsroman, der in Nr. 13, dem ersten im Rob-Verlag erscheinenden Heft, in seiner 23. Folge²² stehend weitergeführt wurde. Wie es sich für eine im Rob-Verlag erscheinende Revue gehörte, durfte auch eine stattliche Menge an Inseraten und Reklameeinschaltungen nicht fehlen. Service für die modebewussten Leser bot die »Wiener Mode« nicht nur im Text an:

Schnittmuster zu sämtlichen in der Wiener Mode erscheinenden Modellen werden nach persönlichem Maß gegen Voreinsendung des Betrages, durch die Schnittmusterabteilung der Wiener Mode <Rob Verlag> [...] geliefert.²³

Im 34. Jahrgang 1921 waren die einzelnen Ausgaben (Breitformat, niedriger als A4) unterschiedlichen Umfangs: zwischen 22 und 50 Seiten.²⁴ Ab Nr. 19 dieses

¹⁵ Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13, S. 2

¹⁶ siehe etwa Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13, S. 2

¹⁷ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13, S. 13

¹⁸ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 14, S. 31

¹⁹ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13, S. 13

²⁰ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 14, S. 31

²¹ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 20, S. 11

²² siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13, S. 4 – 6

²³ siehe etwa Wiener Mode, 37. Jg. (1924), H. 21, S. 2

²⁴ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13 – 22

Jahrganges²⁵ erschien die »Wiener Mode« monatlich bis zur Nr. 9 des 36. Jahrganges von Ende September 1923.²⁶ Ab dieser Ausgabe wurde die Modezeitschrift zweimal im Monat im Umfang zwischen 32 und 40 Seiten herausgegeben.²⁷ 1938 wurde die »Wiener Mode« noch bis Ende Juni (zwölf Ausgaben lang) im Rob-Verlag verlegt.

2.6 »Mocca«

Am ersten Juli 1928 erscheint die erste Ausgabe der Zeitschrift »Mocca« im Rob-Verlag.²⁸ Angekündigt wurde sie schon in der »Muskete« vom 24. Mai 1928.

„MOCCA“ ist der Name der neuen Revue, die demnächst in unserem Verlag erscheint. Der Inhalt ist so vielseitig, daß es kaum einen Menschen geben kann, der sich nicht dafür interessiert!²⁹

Obwohl feinsinniger formuliert als etwa »Morgen müssen Sie News lesen!« scheint schon die Werbung den reißerischen Inhalt von »Mocca«, dem „Magazin für Alle“³⁰ vorwegzunehmen und steht der Praxis des heutigen Boulevards um nichts nach. Reich bebildert mit leicht bekleideten Damen (vor allem Fotos aus dem Atelier Manassé in Wien), Kurzgeschichten zur Lebensbewältigung und mit exotisch-phantastischem Inhalt, Karikaturen, Rätsel, Preisausschreiben, zahlreiche Werbeeinschaltungen und der stattliche Umfang von hundert Seiten lassen »Mocca« als eine stattliche Illustrierte, ein Herrenmagazin erscheinen. Auch der Brief des Herausgebers und verantwortlichen Schriftleiters Karl Rob in der ersten Ausgabe richtete sich an den männlichen Leser:

Lieber Leser!

Der große Publikumserfolg, den die Zeitschriften unseres Verlages, Wiener Mode, Muskete und Faun zu verzeichnen haben, veranlaßt uns, nunmehr mit der vorliegenden Revue „Mocca“ vor Sie hinzutreten und Sie um Ihr dauerndes Interesse zu bitten.

²⁵ Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 19

²⁶ siehe Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 19 – 22; Wiener Mode, 35. Jg. (1922), H. 1 – 12 sowie Wiener Mode, 36. Jg. (1923), H. 1 – 9

²⁷ siehe Wiener Mode, 36. Jg. (1923), H. 9 – 15

²⁸ siehe Mocca, 1. Jg. (1928), H. 1

²⁹ siehe Die Muskete, 23. Jg. (1928), H. 21, S. 479

³⁰ Mocca, 1. Jg. (1928), H. 5, S. 91

Mit der Revue „Mocca“, die den besten Monatsschriften Deutschlands ebenbürtig ist, dürfte eine Lücke in der heimischen Produktion dieser Art geschlossen worden sein.

Wir waren bemüht, das erste Heft möglichst inhaltsreich und spannend zu gestalten, glauben aber versprechen zu können, daß die folgenden Hefte noch mehr ihren Beifall finden werden.

Hochachtungsvoll Karl Rob³¹

Mit Nr. 3 des zweiten Jahrganges vom März 1929³² verringerte sich der Seitenumfang auf 92, mit Nr. 7 gar auf 64³³, Nr. 11 vom November 1929³⁴ umfasst wieder 72 Seiten, ebenso wie Nr. 12 vom Dezember 1929³⁵. Im dritten Jahrgang 1930 umfasste die Zeitschrift einheitlich 80 Seiten. »Mocca« erschien bis Juli 1938 monatlich im Rob-Verlag.

2.7 Die »Muskete«

Obwohl im Allgemeinen die Aufmachung und der Stil der einzelnen von Karl Rob verlegten Zeitschriften sehr ähnlich erscheinen mögen, sticht doch die »Muskete« als die wohl bekannteste hervor. Ihr Werdegang, zunächst der vorrobsche, im Besonderen aber der im Rob-Verlag, sei nun folgend kurz skizziert:

2.7.1 Exkurs: Die »Muskete« bis 1924

Die »Muskete« wurde 1905 gegründet. Im Sommer desselben Jahres erschien die Nullnummer, der am fünften Oktober die erste reguläre Ausgabe³⁶ „im Format zwischen A3 und A4, bestehend aus zwei (auch drucktechnischen) verschiedenen Teilen, aus einem bebilderten Teil mit Text (8 Seiten) sowie aus einem Beiblatt mit Annoncen (4 Seiten)“³⁷ folgte. Adolf Moßbäck³⁸ war der erste Herausgeber und verantwortliche Redakteur im »Verlag der humoristischen Wochenschrift Die Muskete« (Sitz des Verlages und der Redaktion in Wien I, Wollzeile 23; seit 12. Mai 1907: Wollzeile 15), dem ein kleiner Kreis von fixen Mitarbeitern zur Seite stand. Freie und gelegentliche Mitarbeiter konnten Humoresken, satirische, pointierte Geschichten, Glossen und ähnliches einsenden, die nach einer Tarifaufstellung in

³¹ Mocca, 1. Jg. (1928), H. 1, S. 3

³² siehe Mocca, 2. Jg. (1929), H. 3

³³ siehe Mocca, 2. Jg. (1929), H. 7

³⁴ siehe Mocca, 2. Jg. (1929), H. 11

³⁵ siehe Mocca, 2. Jg. (1929), H. 12

³⁶ siehe Die Muskete, 1. Jg. (1905), H. 1

³⁷ Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 7f.

³⁸ Moßbäck, Alfred, * 15. 5. in Wien †

der ersten Ausgabe honoriert wurden. Satire und Humor, Karikatur und Literatur – dergestalt sollten sich die Inhalte der Wochenschrift im Selbstverständnis der Autoren darstellen. Dieses Selbstverständnis trugen die Autoren auch in oftmaligen Autorenabenden (erstmalig am achten Dezember 1908) in die Öffentlichkeit. Ein besonderes Augenmerk galt der graphischen Gestaltung, die in Aufmachung wie der Pflege der Karikatur (vor allem Fritz Schönpflug³⁹ ist hier zu nennen) ihren Ausdruck fand.

Obwohl über genaue Auflagenzahlen in den ersten Jahrgängen des Erscheinens der »Muskete« nichts bekannt ist, lässt sich auf beachtlichen Erfolg schließen, da Moßbäck das Unternehmen 1908 in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umwandeln ließ (Die Muskete Ges. m. b. H). Geschäftsführer waren Moßbäck sowie der Inhaber einer photochemigraphischen Kunstanstalt, Andreas Krampolek⁴⁰. Dieser

[...] gründete die seinen Namen führende Photochemigraphische Kunstanstalt in Wien 1896 und begann die verhältnismäßig junge Errungenschaft der Photochemigraphie weiter zu vervollkommen. Sein besonderes Augenmerk galt den neuen mechanischen Reproduktionsverfahren und insbesondere zwei neuen Druckspezialitäten. Für die Muskete entwickelte Krampolek eine Art Farbenätzung und nebenbei die nach seinem Verfahren hergestellte Kornätzung. [...] [Krampolek lieferte, Anm.] Reproduktionen und Klischees für die *Muskete* etwa 17 Jahre lang und prägte somit vielfach im wörtlichen Sinn das Gesicht der Zeitschrift.⁴¹

Die »Muskete« erschien vor dem Ersten Weltkrieg immer regelmäßig einmal pro Woche – abgesehen vom Dezember 1913, als ein Streik von Druckereimitarbeitern das Erscheinen einiger Ausgaben verhinderte. Im April 1909 wird auch Louis Laechle neben Herausgeber Moßbäck als verantwortlicher Schriftleiter im Impressum genannt. Mit Heft Nr. 509 vom ersten Juli 1915 übernahm Theodor Waldau⁴² diesen Posten und leitete die »Muskete« bis zum Frühjahr 1924. Gelegentliche Beschlagnahmungen der Zeitschrift ab 1911, vor allem im Ersten Weltkrieg, unterstreichen die pointierte Ausdrucksweise der Autoren sowie den oft

³⁹ Schönpflug, Fritz, * 15. Juni 1873 Wien, † 18. Feber 1951 ebendort; Schönpflug arbeitete als Karikaturist, Maler und Graphiker. Er war Mitbegründer und künstlerischer Leiter der »Muskete«; Schönpflug zeichnete vor allem Wiener Typen (große Verbreitung als Postkartenmotive) und Militärkarikaturen.

⁴⁰ Krampolek, Andreas,* 28. Dezember 1869 in Wien, † 17. Dezember 1940 ebendort

⁴¹ Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 10

⁴² Waldau, Theodor,* 27. Juni 1881 in Galatz, Rumänien, † 1942

obrigkeitskritischen Inhalt der Karikaturen. Während des Weltkrieges verkörperte die »Muskete« ein Sprachrohr für die Kriegsbegeisterung und viele Autoren zogen selbst in den Kampf. Die ehemalige humoristische Wochenschrift war ein „lustiges Soldatenblatt“⁴³ geworden.

Auch die *Muskete*-Redaktion nahm den „Kriegseinsatz“ ernst, ließen sich doch die im Krieg dienenden „Musketiere“ bei der Lektüre der Zeitschrift photographieren. [...] Im letzten Kriegsjahr sah sich die *Muskete* zunehmend genötigt, ihre Kriegsverlängerungsabsichten gegen pazifistische Kreise zu verteidigen. Mag es die Angst der erklärten Monarchisten in der Redaktion vor dem Ende des schwarz-gelben Zeitalters, vor dem Verlust der Vergangenheit und einer ungewissen Zukunft gewesen sein: Der Deutsch-Nationalismus gekoppelt mit dem Monarchismus waren jedenfalls die Linien, auf die man sich in der Pazifismusabwehr zurückzog.⁴⁴

In der neugegründeten Republik⁴⁵ begann für die »Muskete« ein neues Zeitalter. Nach Kriegsende herrschte ein rauer, konservativer Ton in der Zeitschrift. Im Frühjahr 1919 verschwand der Untertitel »humoristische Wochenschrift«. Papierknappheit und die ständig wachsende Inflation waren 1921/22 die Gründe für stetige Preiserhöhungen. Ab November 1921 musste man aus Kostengründen eine Ausgabe pro Monat, ab Mitte 1924 monatlich zwei Ausgaben einsparen. Die wirtschaftlichen Turbulenzen spiegelte auch die Tatsache wider, dass die »Muskete« von Sommer 1921 bis Herbst 1922 viermal die Besitzer wechselte. Robert Müller⁴⁶ und sein Bruder Erwin wurden schließlich Geschäftsführer der »Muskete Ges. m. b. H.« und brachten diese als Tochterfirma in ihre Holdinggesellschaft »Literaria A. G.« ein (Generalversammlung am 12. Oktober 1922). Die Müllerschieden allerdings schon im Juli 1923 als Geschäftsführer aus; die »Muskete« erschien unter Waldaus Leitung regelmäßig weiter bis zur Nr. 7 vom April 1924.⁴⁷ Die Nr. 8 erschien erst am 31. Oktober 1924⁴⁸.

⁴³ Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 13

⁴⁴ Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 13

⁴⁵ siehe Dusek, Peter, Anton Pelinka u. Erika Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriss. Österreich seit 1918. 3. ergänzte Aufl. Wien: Jugend und Volk 1988, S. 177ff.

⁴⁶ Müller, Robert,* 29. Oktober 1887 in Wien, † 27. August 1924 (Selbstmord)

⁴⁷ siehe Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 7

⁴⁸ siehe Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 8

2.7.2 Die »Muskete« im Rob-Verlag

Die erste »Muskete«, in der sich im Impressum der Name Karl Robs als verantwortlicher Redakteur und die Nennung des Rob-Verlages in Wien 9, Grundlstraße 5 fanden, war die Nr. 9 vom 15. November 1924.⁴⁹ In dieser Ausgabe wurde auch mit „Die Muskete erscheint am 1. und 15. jeden Monats“⁵⁰ die weitere Erscheinungsweise angekündigt. Das Format war nun auf A4 vergrößert worden.

In Heft 21 der »Wiener Mode« von Mitte November 1924 wurde die Übernahme bekannt gegeben:

Die Muskete Das altbewährte Wiener Witzblatt
erscheint von nun ab im Rob-Verlag, Wien, IX. Grundlstraße 5
Alle Zuschriften, Bestellungen etc. sind direkt an uns zu richten!⁵¹

Diese Ankündigung untermauerte schon den Anspruch, den Karl Rob an die nunmehr neu in seinem Verlag erscheinende Zeitschrift stellte. Es sollte wiederum ein Blatt herausgegeben werden, das mit witzigen Kurzgeschichten, Zeichnungen, Karikaturen, Rätsel und vor allem mit erotischen Klischees – kurz: dem Robschen Repertoire zur Gestaltung einer stattlichen Illustrierten, eines Herrenmagazins – den Leser unterhielt. Geblieben war von der vorrobischen »Muskete« einzig der seit Jahrzehnten etablierte Name.

Noch 1928 sah sich die neue *Muskete* als „Das Witzblatt Österreichs“ und ab der Nummer 20 vom 2. Oktober 1930 nannte man sich nun (bis Anfang 1940) Die *Muskete*. „Das Blatt für Kunst und Humor.“ Noch bis Herbst 1926 erschien Die *Muskete* zweimal im Monat, worauf die wöchentliche Erscheinungsweise eingeführt wurde.⁵²

⁴⁹ siehe Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 9, S. 120 sowie Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16 – Anm.: HALL nennt die Nr. 7 als letztes Heft, das unter der Leitung Theodor Waldaus erschienen wäre. Im Impressum der Folgeausgabe (Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 8, S. 92) wird aber der Verlag Die Muskete angeführt sowie als Chefredakteur Theodor Waldau genannt. Das halbe Jahr Pause zwischen dem Erscheinen der Nr. 8 am 7. April sowie der Nr. 9 am 31. Oktober würden allerdings darauf schließen lassen, dass sich ein Eigentümerwechsel sowie ein Wechsel in der Schriftleitung in diesen sechs Monaten vollzogen hätten. Hinweise darauf, dass bereits die Nr. 8 im Rob-Verlag erschienen wäre, lassen sich in dieser Ausgabe jedenfalls nicht finden. Die Nr. 9 hingegen nennt im Impressum Karl Rob als verantwortlichen Schriftleiter und den Rob-Verlag (Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 9, S. 120), außerdem erschien diese Ausgabe in einem neuen Format (A4).

⁵⁰ siehe Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 9, S. 105

⁵¹ siehe Wiener Mode, 37. Jg. (1924), H. 21, S. 26

⁵² Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16

1929 erschien die »Muskete« wieder zwei Mal im Monat, ab der Nr. 25 vom 26. November 1931⁵³ wieder wöchentlich. 1928 variierte der Umfang zwischen achtzehn und 26 Seiten⁵⁴, 1931 waren es generell 30⁵⁵, 1932 21 bis 40⁵⁶ und ab 1933 generell nur noch zwanzig⁵⁷. Die Auflagenzahlen lagen zwischen 2000 und 2050 Exemplaren pro erschienenem Heft.⁵⁸ Mit Heft 2 von 1932 wuchs die »Muskete« über das Format A4 hinaus.⁵⁹

Inhaltlich gliederte sich die »Muskete« in den bunten Blätterwald der Robschen Zeitschriften ein. HALL sieht im Erscheinungszeitraum der Zeitschrift im Rob-Verlag einen Teil des „Abstieges, der 17 Jahre währen sollte.“⁶⁰ Ähnliches konstatiert auch SCHMIDT-DENGLER:

Die Übernahme durch den Verleger und Zeichner Karl Rob gab der *Muskete* zwar eine Linie; diese wurde allerdings mit einem deutlichen Niveauverlust erkaufte. Mit den Autoren Müllers wollte es Rob nicht probieren. Die alte Garde hatte meist anderswo Unterschlupf finden können. [...] Von der Muskete ist nicht mehr viel zu vermelden. Karl Rob war sicher nicht der Mann, der ihr ein künstlerisches Programm, und sei es ein noch so verworrenes, hätte geben können. Seine Leistung beschränkte sich auf das Kommerzielle, und es dürfte ihm gelungen sein, den verfahrenen Karren ins Rollen zu bringen.⁶¹

Die Förderung junger Autoren unterließ Rob fast zur Gänze. Wiederholungen und Selbstplagiate sowie die Verwendung von Klischees aus anderen im Verlag erschienenen Zeitschriften zogen sich durch die Robsche »Muskete«. Das Zeitgeschehen interessierte nicht – weder der Justizpalastbrand 1927⁶², noch die Auflösung der Demokratie durch Dollfuß 1933⁶³ wurden von der »Muskete«

⁵³ siehe Die Muskete, 26. Jg. (1931), H. 25, S. 645 – 664

⁵⁴ siehe Die Muskete, 23. Jg. (1928), H. 1 – 39

⁵⁵ siehe Die Muskete, 26. Jg. (1931), H. 1 – 30

⁵⁶ Die Muskete, 27. Jg. (1932), H. 1 – 49

⁵⁷ siehe Die Muskete, 28. Jg. (1933), H. 1 – 52; Die Muskete, 29. Jg. (1934), H. 1 – 52; Die Muskete, 31. Jg. (1936), H. 1 – 53; Die Muskete, 32. Jg. (1937), H. 1 – 52 sowie Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 1 – 26

⁵⁸ siehe Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16

⁵⁹ siehe Muskete, 27. Jg. (1932), H. 2

⁶⁰ Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16

⁶¹ Schmidt-Dengler, Wendelin: Literatur in der „Muskete“. In: Hall, Murray G., Franz Kadroska, Friedrich Kornauth u. Wendelin Schmidt-Dengler: Die Muskete. Kultur- und Sozialgeschichte im Spiegel einer humoristischen Zeitschrift 1905 – 1941. Wien: Tusch 1983, S. 35 – 50, hier S. 46

⁶² siehe Dusek, Pelinka u. Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriss, 1988, S. 191ff.

⁶³ siehe Dusek, Pelinka u. Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriss, 1988, S. 198ff.

bemerkt – abgesehen vielleicht von einer Karikatur Robs nach dem Attentat auf Hugo Bettauer⁶⁴, die SCHMIDT-DENGLER anführt:

Erwähnung verdient vielleicht noch eine – ex post freilich makabre – Karikatur nach dem Attentat auf Hugo Bettauer: „Sechs Personen suchen einen Autor“ – so lautet der Text der von Rob selbst angefertigten Zeichnung; auf dem Revers von dreien dieser „Personen“ sind Hakenkreuze erkennbar (XX, 1925, S. 129).⁶⁵

Um das literarische Image zu steigern, wurde versucht, Autoren wie Erich Kästner⁶⁶ oder Anton Tschechow⁶⁷ über Agenturen einzukaufen. 1927 debütierte Friedrich Torberg⁶⁸ als Achtzehnjähriger mit Parodien unter dem Pseudonym Fritz Kantor(-Berg). Joseph Roth⁶⁹ setzte sich in dem Text „Der Motorradfahrer“⁷⁰ ironisch mit dem Schnelligkeits- und Bewegungswahn aus einander. Abgesehen von diesen wenigen Lichtblicken dominierten aber billige Witze und Textbagatellen die »Muskete« Robscher Prägung.⁷¹

Die Reaktionen auf die ‚Klassiker‘ im Repertoire Robs, Nacktfotos und erotische Zeichnungen, stellten somit fast die nennenswertesten Ereignisse in der Geschichte der Robschen »Muskete« dar. So wurde die Zeitschrift gut ein Dutzend Mal beschlagnahmt, Rob des Öfteren verurteilt.

Alle Beschlagnahmen – die folglich durch Gerichtsurteil bestätigt wurden – erfolgten wegen Verletzung der Sittlichkeit, sprich „Pornographie“, nach § 516 St.G. Ob man im Ständestaat Österreich die öffentliche Sittlichkeit strenger gewahrt sehen wollte oder ob der inkriminierte Inhalt des „Blatts für Kunst und Humor“ tatsächlich die Grenzen des Geschmacks überschritten hat, mag dahingestellt bleiben. [...] Beanstandet wurden fast ausschließlich Aktfotos, seltener Zeichnungen und Witze. Die meisten Aktfotos stammten aus dem Atelier Manassé. Die Sittenwächter in der Staatsanwaltschaft schienen es mehr auf das Schamhaar und weniger auf die blanken Busen abgesehen zu haben.⁷²

⁶⁴ Bettauer, Hugo,* 18. August 1877 in Wien, † 26. März ebendort (Attentat) – siehe auch Dusek, Pelinka u. Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriss, 1988, S. 114ff.

⁶⁵ Schmidt-Dengler, Literatur in der „Muskete“, 1983, S. 46

⁶⁶ Kästner, Erich,* 23. Feber 1899 in Dresden, † 29. Juli 1974 in München

⁶⁷ Tschechow, Anton P.,* 29. Jänner 1860 in Taganrog, † 15. Juli 1904 in Badenweiler

⁶⁸ Torberg, Friedrich,* 16. September 1908 in Wien, † 10. November 1979 ebendort

⁶⁹ Roth, Joseph,* 2. September 1894 in Schwabendorf bei Brody, † 27. Mai 1939 in Paris

⁷⁰ Die Muskete, 31. Jg. (1936), H. 44, S. 872

⁷¹ siehe Schmidt-Dengler, Literatur in der „Muskete“, 1983, S. 46ff.

⁷² Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16

So wandte man sich nach der Beschlagnahme der Nr. 3 vom 16. Jänner 1936⁷³ im darauf folgenden Heft vom 23. Jänner auf S. 63 mit der Bitte um Verständnis an die Leserschaft:

An unsere Leser!

Durch die Beschlagnahme von Nummer 3 der „Muskete“ sind unsere Leser und Abonnenten sehr gegen unseren Willen zu kurz gekommen. Wir bitten Sie, dies freundlichst zu entschuldigen. Wir tun unser Möglichstes, Konfiskationen zu vermeiden. Wenn es uns diesmal leider nicht gelungen ist, so möge man davon überzeugt sein, dass uns diese Tatsache härter trifft als unsere Leser. Wir bitten Sie daher, Ihr kleines Mißgeschick ebenso geduldig zu tragen, wie wir unser größeres tragen müssen.⁷⁴

Dieses ‚größere Mißgeschick‘ passierte dem Rob-Verlag auch mit der Nr. 46 dieses Jahrgangs. Im gleich erscheinenden Heft Nr. 47 wandte sich der Herausgeber wiederum an die Leser:

Wegen Beschlagnahme von Muskete Nr. 46 lassen wir sofort Nr. 47 erscheinen, um eine Unterbrechung zu vermeiden. Unsere lieben Leser erleiden durch diesen höchst peinlichen Zwischenfall keinerlei Schaden.

Für die Redaktion:

Maler Karl Rob⁷⁵

Diese Konfiskation sollte für Karl Rob noch Konsequenzen haben: Nach dem Schuldspruch des Landesgerichts für Strafsachen, Wien I, vom 25. August 1937 musste Rob eine einwöchige Haftstrafe antreten.⁷⁶

Der Strafakt zum Rob-Verlag ist dick: Schon 1919 hatte Rob eine zweiwöchige Gefängnisstrafe absitzen müssen (siehe 2.3 »Faun«, S. 5). 1934 wurde er zweimal wegen Konfiskation der »Muskete« verurteilt (einmal zu 50 Schilling oder 48 Stunden Arrest, einmal zu 90 Schilling oder 72 Stunden Haft); 1936 wiederum (diesmal zu 60 Schilling oder 72 Stunden Arrest). Mit Dezember 1933 musste die »Muskete« zwei Stunden vor der Auslieferung der Zensur vorgelegt werden. Im Jänner 1934 wurde die Verbreitung der »Muskete« auf den Postweg reduziert (bis

⁷³ siehe Die Muskete, 31. Jg. (1936), H. 3, S. 41 – 60

⁷⁴ Die Muskete, 31. Jg. (1936), H. 4, S. 63

⁷⁵ Die Muskete, 31. Jg. (1936), H. 47, S. 923

⁷⁶ siehe Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 17

20. April 1934). Beschlagnahmt wurden weiters die Hefte Nr. 51 von 1933, Nr. 3 und Nr. 9 von 1934, Nr. 7 von 1935 sowie Nr. 3 und Nr. 46 von 1937.⁷⁷

In Nr. 24 vom zehnten Juni 1937 zeichnete Karl Rob zum letzten Mal als verantwortlicher Schriftleiter im Impressum der »Muskete«.⁷⁸ Mit Heft 25 vom siebzehnten Juni übernahm Dr. Josef Epstein diese Aufgabe.⁷⁹ Ab Nr. 13 vom 24. März 1938 ist es die Gattin Karl Robs, Hermine Rob, die für die Schriftleitung verantwortlich war.⁸⁰ Ab Nr. 17⁸¹ erfüllte Dr. Walter Benze, ein Zeichner der »Muskete«, die Agenden des verantwortlichen Schriftleiters bis zur Nr. 26 vom 23. Juni dieses Jahrgangs⁸².

2.8 Sonstige Publikationen des Rob-Verlags

Neben Bilder und Zeitschriften vertrieb der Rob-Verlag auch immer wieder Bücher mit satirisch-humoristischem Inhalt, die in Inseraten der Zeitschriften beworben wurden⁸³. Vor allem kleine Büchlein (ca. 10 X 10 cm) mit lustig-frivolen Gedichten oder Anekdoten waren beim Rob-Verlag zu beziehen, die reißenden Absatz finden mussten. In „Die Solchene“ wurde die erste Auflage mit 10 000 Stück ausgewiesen.⁸⁴ Dieses ca. 1920 herausgegebene Büchlein (Paperback) im Format 10 x 10 cm bot eigentlich ein Bilderbuch für Erwachsene. Die anekdotische Geschichte in Reimform von Richard Rilló ist auf fast allen der 60 Seiten mit Zeichnungen Karl Robs illustriert und folgte dem Unterhaltungsanspruch, den Rob schon an seine Zeitschriften stellte. Sex und Crime, Erotik und Kuppelei bestimmen die Geschichte:

[...] Du kennst doch meinen Sohn, den Kobi,
Berühmt vom Nordpol bis zur Gobi.
Heut ist der Bua sogar Soldat,
Doch weil er stramme Plattfuß' hat,
Sitzt er – das Öst'reich ist betamt –
Schon zwei Jahr' im Ernährungsamt.

⁷⁷ siehe Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 16

⁷⁸ siehe Die Muskete, 32. Jg. (1937), H. 24, S. 480

⁷⁹ siehe Die Muskete, 32. Jg. (1937), H. 25, S. 500

⁸⁰ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 26, S. 260

⁸¹ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 17, S. 340

⁸² siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 13, S. 501 – 520

⁸³ siehe etwa Inserat in Faun, 5. Jg. (1919), H. 39, S. 787

⁸⁴ siehe Rilló, Richard: Die Solchene. Biographien bedeutender Mitmenschen. Illustriert von Karl Rob. Wien: Rob (Verlag „Der Faun“) o. J. (ca. 1920), S. 2

Und diesem Kobi, sollt's mir leben,
 Will ich dich zur Gemahlin geben,
 Daß zueinander ihr euch neiget
 Und stramme teutsche Knaben zeuget.
 Den Teil, der weniger poetisch,
 Hab ich schon vorhin am Kaffeetisch
 Mit deinem Vater Pick bereinigt,
 Es fehlt nur noch, daß ihr euch einigt!⁸⁵

In den ebenfalls kleinformatigen (ca. 10 X 15 cm, Querformat) „Wiegenlieder[n]. Di-, Per- und andere Verse“⁸⁶ finden sich auf 50 Seiten fünfzehn Gedichte ähnlichen Inhalts von Rilló, Ernst Somer, Alexander Mark Vallas u. a. Rillós „Wiegenlied als Auftakt“ stellt dabei eigentlich das sechzehnte Gedicht dar. Darin ist (quasi-) programmatisch das Motto enthalten, das dem Gedichtbändchen voransteht:

[...] Oha, popoa, du darfst nicht prüde sein.
 Steck' dir das Büchlein ein!⁸⁷

In den Gedichten findet sich Heiter-Frivoles mit der berühmten ‚Moral von der Geschichte‘ wie etwa in Rillós „Susanna“⁸⁸:

Drum hütet euch, der Gattin abzupaschen,
 Und tippet nie an fremde Rundlichkeit,
 Sonst wird im Bad euch bloß der Kopf gewaschen,
 Gemaiert fühlt ihr euch für Lebenszeit.⁸⁹

Gleiches Konzept und ähnlicher Inhalt findet sich auch in „Er, Sie, Es“⁹⁰. Wiederum sind es 50 kleinformatige Seiten der ‚Hochlyrik‘, handlich abgepackt in achtzehn Gedichte. Im Rob-Verlag sind noch weitere Büchlein mit Anekdoten und Gedichten erschienen. Zu nennen wäre noch der großformatige (etwas größer als

⁸⁵ Rilló, Die Solchene, o. J. (ca. 1920), S. 37f.

⁸⁶ Wiegenlieder. Di- Per- und andere Verse. Wien: Rob (Verlag „Der Faun“) o. J. (ca. 1918)

⁸⁷ Wiegenlieder, o. J. (ca. 1918), S. 6

⁸⁸ Wiegenlieder, o. J. (ca. 1918), S. 16 – 19

⁸⁹ Wiegenlieder, o. J. (ca. 1918), S. 19

⁹⁰ Er, Sie, Es. Gereimte Geschichten von Adam und Eva. Wien: Rob (Verlag „Der Faun“) o. J. (ca. 1920)

A4) Karikaturenband „Der Motor in der Karikatur“⁹¹ von Josef Danilowatz, eine 118seitige Kompilation von in den diversen Zeitschriften des Rob-Verlages erschienen Karikaturen.

3 Die »Arisierung«⁹² des Rob-Verlages

3.1 Biographisches zu Antonie (Toja) Keppler

Antonie Hirt wurde am 22. März 1897 als Tochter des Tischlers Franz Hirt und Amalie (geb. Kretschmer) in Wagstadt (Bilovec, im heutigen Nordtschechien; ehemaliges Österreichisch-Oberschlesien) geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Bürgerschule, absolvierte sie eine Fachlehranstalt in Wien, arbeitete anschließend bei M. Salcher und Söhne AG in Wagstadt sowie bei Hoffmann Laroche in Wien. Durch die Heirat mit dem Apotheker Friedrich Wilhelm Keppler am 5. August 1919 erfolgte auch die Namensänderung zu Antonie Keppler. Am 24. Juli 1931 wird die Ehe geschieden.

1931 gründet Antonie Keppler die »Österreichische Finanz- und Wirtschaftswoche« und erfüllt bei dieser Zeitung die Aufgabe des Herausgebers. 1935 wird das Periodikum in »Internationale Finanz- und Wirtschaftszeitung«, nach 1938 zunächst in »Südostwirtschaft«, ab Herbst 1938 in »Südostecho« umbenannt. Die Zeitung hatte Keppler selbständig geleitet – sowohl den kommerziellen, als auch den drucktechnischen und redaktionellen Teil hat sie selbst geführt. Keppler ist Mutter eines Sohnes (Fritz Rudolf Keppler⁹³).⁹⁴

3.2 Chronologie der Übernahme

Am siebten Juli 1938 erschien die »Muskete« erstmals im Südostdeutschen Verlag.⁹⁵ Im Impressum dieser Ausgabe (Nr. 27) zeichnete Antonie Keppler erstmals als verantwortliche Schriftleiterin (Wien IV, Linke Wienzeile 36). Anstelle

⁹¹ Der Motor in der Karikatur. Ein lustiges Bilderbuch für Erwachsene mit 56 Illustrationen von Maler Jos. Danilowatz. Wien Rob 1923

⁹² Kammer, Hilde u. Elisabeth Bartsch: Lexikon Nationalsozialismus. Begriffe, Organisation und Institution. München: dtv 1992, S. 25: **Arisierung** ist eine nationalsozialistische Wortprägung. Sie bezeichnet die Enteignung der Juden und die Überführung ihres Eigentums in *arischen*, das bedeutete in nichtjüdischen Besitz. Abgeleitet von der falschen Auslegung der Wörter Arier und arisch – als Kennzeichen einer höherstehenden arischen Rasse im Gegensatz zu einer minderwertigen jüdischen, wurde der Begriff für Maßnahmen verwendet, die den wirtschaftlichen Ruin der Juden in Deutschland und die Bereicherung insbesondere von Parteigenossen der *NSDAP* ermöglichten.

⁹³ Keppler, Fritz, † 1. Jänner 1945 bei Henri-Chapelle

⁹⁴ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, o. Z.

⁹⁵ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 27, S. 521 – 540

des Rob-Verlages stand über dessen Verlagsadresse nun der Name des Südostdeutschen Verlages.⁹⁶ Der Rob-Verlag war in seiner Tätigkeit nicht mehr existent.

Aus der Vermögensanmeldung⁹⁷ Karl Robs vom 13. Juli 1938, in der er seinen Vermögensstand vom 27. April 1938 angeben musste, geht hervor, dass Rob nach § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, RGBl. 1, S. 1333 Jude war. Als Jude deutscher Staatszugehörigkeit musste Rob sein gesamtes Vermögen angeben. Der Rob-Verlag wird dabei mit einem Betriebsvermögen von 20 630,83 RM angegeben, der Betrieb war zu diesem Zeitpunkt laut Vermerk bereits aufgelassen.

In einem Schreiben vom 23. August 1938 bestätigt Karl Rob die am gleichen Tag getroffene mündliche Vereinbarung mit Hermann Mertz, einem Verleger aus Birkenwerder bei Berlin, Friedensallee 31, nach der Mertz die Verlagsrechte der Zeitschriften »Wiener Mode«, »Muskete« sowie »Mocca« samt Kartothek der gesamten Abonnenten und Wiederverkäufer und je einen Band der vorhandenen Jahrgänge aller drei Zeitschriften von 1925 bis 1938 um 8 000 RM kaufte. Dieser Kaufpreis stellte allerdings nicht einmal 40% des von Rob in der Vermögensanmeldung mit 20 630,63 RM angegebenen Betriebsvermögens dar. Weiters erwürbe Mertz das Klischeematerial der drei Zeitschriften im Gesamtbestand von mindestens drei Jahren und die Büroausstattung (vier Schreibtische, sechs Sessel, einen Tisch, zwei Rollkästen, ein Bücherregal, ein Pult und einen Kassenschrank). Im Gegenzug verpflichtete sich Mertz, die Arbeitsverhältnisse von Anni Ullmann, Franziska Jahn und Steffi Wiesberger aufrecht zu erhalten sowie alle aus deren Dienstkontrakten erwachsenen Verpflichtungen zu übernehmen.⁹⁸

Noch am gleichen Tag stellte Rob ein Ansuchen um Genehmigung der Veräußerung an die Vermögensverkehrsstelle (Wien I, Strauchgasse 1). Nachdem Rob Jude war, unterlag dieses Geschäft deren Genehmigung. Auf dem Formblatt gab Rob den Umsatz des Rob-Verlages 1937 mit 23 500 RM an. In seinem Betrieb wären sechs Angestellte beschäftigt, zwei davon wären Nichtarier. Ein Kaufwerber wäre vorhanden; als „begehrten Kaufpreis“ gab er die mit Mertz vereinbarten 8 000 RM an (die Betonung liegt bei dieser Formulierung wohl auf ‚begehrt‘, Anm.).⁹⁹

⁹⁶ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 27, S. 539

⁹⁷ ÖStA, V. A. Karl Rob 30.307

⁹⁸ siehe ÖStA, AdR, VVSt, Stat 863, Schreiben Robs vom 23. August 1938, o. Z.

⁹⁹ siehe ÖStA, AdR, VVSt, Stat 863, Z. 3

Am darauf folgenden Tag richteten Mertz und Keppler als Gesellschafter des in Gründung befindlichen Südostdeutschen Verlages, T. Keppler & Cie., Kommanditgesellschaft, ihrerseits ein Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung der Verlagsrechte des Rob-Verlages an die Vermögensverkehrsstelle. Beide kennzeichneten sich als Arier. Das Gesamtvermögen wurde dabei mit 50 000 RM, das Barvermögen mit 20 000 RM sowie der Betrag, der investiert werden sollte, mit 8 000 RM angegeben. Als Geldgeber wurde neben Mertz noch Gerd Daenell genannt¹⁰⁰ (beide: Gesellschafter des Verlages für Kultur und Wirtschaftswerbung, Daenell & Co, Berlin W 35, Potsdamerstraße 59), die im neu zu gründenden Verlag als Kommanditisten tätig werden sollten; als Komplementär zeichnete Keppler. Da Mertz und Daenell vor dem ersten März 1938 ihren Wohnsitz nicht in Österreich hatten, war für die Gründung der Gesellschaft (gemäß § 1 des LGBl. Nr. 82/38) die Genehmigung des Reichstatthalters erforderlich.¹⁰¹

Das Wiener Büro der Reichspressekammer (Wien I, Parkring 16) teilte der Vermögensverkehrsstelle am 27. August 1938 mit, dass es weder gegen die Übertragung der Verlagsrechte des Rob-Verlages noch gegen die Gründung des Südostdeutschen Verlages Einwände gäbe.¹⁰²

Am 20. September erteilte die Vermögensverkehrsstelle die Genehmigung zum Erwerb der Verlagsrechte von »Wiener Mode«, »Muskete« sowie »Mocca«. Der vereinbarte Kaufpreis (hier mit 5 000 RM angegeben) musste auf ein Sperrkonto lautend auf den Namen des Verkäufers bei der Österreichischen Kreditanstalt – Wiener Bankverein eingezahlt werden.¹⁰³

Karl Rob emigrierte noch 1938.

4 Der Südostdeutsche Verlag

Der Beginn des Südostdeutschen Verlages, T. Keppler und Cie., wurde mit ersten Oktober 1938 unter Register A Band 65 Pagina 164a im Wiener Handelsregister vermerkt¹⁰⁴, eingetragen wurde der Verlag mit elftem Oktober¹⁰⁵. Der Betriebsgegenstand war die Herausgabe und der Vertrieb von Zeitschriften.¹⁰⁶

¹⁰⁰ siehe ÖStA, AdR, WVSt, Stat 863, Z. 2

¹⁰¹ siehe ÖStA, AdR, WVSt, Stat 863, Z. 4

¹⁰² siehe ÖStA, AdR, WVSt, Stat 863, Z. 5

¹⁰³ siehe ÖStA, AdR, WVSt, Stat 863, Z. 6

¹⁰⁴ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 3

¹⁰⁵ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 2

¹⁰⁶ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 2

Der diesbezügliche Antrag des Südostdeutschen Verlages stammte vom 26. September (Unterschrift Kepplers), der in Berlin am 30. desselben Monats von Hermann Mertz unter notarieller Aufsicht bestätigt wurde:

Es wird hiermit angezeigt, dass Frau Antonie Keppler, Zeitungsherausgeberin, Wien, VI., Linke Wienzeile 36 und Herr Hermann Mer[t]z, Zeitschriftenverleger, Berlin, W 35, Potsdamerstr. 59 eine Kommanditgesellschaft gegründet haben, die den Titel „Südostdeutscher Verlag, T. Keppler und Cie.“ führt. Persönlich haftender Gesellschafter ist Frau Antonie Keppler; als Kommanditist gehört dieser Gesellschaft Herr Hermann Mer[t]z an. Seine Geschäftseinlage beträgt RM 19.000.

Zeichnungsberechtigt ist die persönlich haftende Gesellschafterin, die zu dem, von wem immer, vorgeschriebenen Firmenwortlaut ihre Unterschrift setzt [...].¹⁰⁷

Auf dem letzten Blatt dieser unter WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 1 zusammengefassten vier Blätter findet sich neben der Bearbeitungsgebühr von 5,50 RM der Geschäftswert: 5000 RM!¹⁰⁸ Aus dem Protokoll der Handelskammer Wien (Wien I, Stubenring 8 – 10) vom elften Oktober 1938 geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt drei Bürokräfte, ein Verlagsangestellter, ein Graphiker und ein Geschäftsdienstler angestellt waren. Der Verlag verfügte über vier Büroräume, einen Packraum, einen Vorraum sowie diverse Nebenräume – insgesamt ca. 230 m² – sowie über ein Anlage- und Betriebskapital von 20 000 RM.¹⁰⁹ Seit dem fünfzehnten November 1938 war Keppler Mitglied der Reichspressekammer, Fachverband: Reichsverband der Zeitschriftenverleger (Nr. 1782), seit dem zweiten Dezember Mitglied des Reichsverbandes des Adress- und Anzeigenverlagsgewerbes (Nr. 812).¹¹⁰

Eine Zweigniederlassung in Hannover, Rosenstraße 4 wurde ebenfalls eingetragen (sechster Mai 1939)¹¹¹, diese wurde mit 24. Juli 1939 wieder ausgetragen¹¹².

Mit einem Schreiben an das Handelsgericht Wien vom siebzehnten April 1940 zog sich Mertz als Kommanditist zurück.¹¹³ Keppler führte nun den Betrieb als

¹⁰⁷ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 1

¹⁰⁸ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 1

¹⁰⁹ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 3

¹¹⁰ LGW, Südostdeutscher Verlag, Schreiben Kepplers an die Reichsschrifttumskammer Wien vom 12. November 1940, o. Z.

¹¹¹ siehe WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a, Z. 5

¹¹² siehe WStLA, HRA 4461, Z. 7

¹¹³ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 10

Alleininhaberin weiter, die Gesellschaft wurde aufgelöst (Eintrag: fünfzehnter Mai 1940)¹¹⁴. Aus dem Protokoll der Handelskammer Wien (Wien I, Stubenring 8 – 10) vom 24. April 1940 geht hervor, dass zu diesem Zeitpunkt vier Angestellte und ein Geschäftsdienstler im Verlag beschäftigt waren. Der Betrieb verfügte über vier Büroräume, zwei Lagerräume und Vorräume im Ausmaß von ca. 280 m² – sowie über ein Anlage- und Betriebskapital von 122 300 RM. Im Jahr 1939 hatte das Unternehmen einen Umsatz von 280 107,05 RM erzielt.¹¹⁵

Mit erstem August trat der Sohn der Verlagsleiterin Fritz Rudolf Keppler mit einer Einlage von 1 000 RM als neuer Kommanditist in den Südostdeutschen Verlag ein. Ab diesem Zeitpunkt bestand wiederum eine Kommanditgesellschaft.¹¹⁶ Eidesstattlich ließ seine Mutter seine Arierschaft bestätigen.¹¹⁷

4.1 Tätigkeitsbereich und Aufgabenfelder

Die Tätigkeiten des Südostdeutschen Verlages bestanden zum Einen in der Herausgabe der von Keppler gegründeten Wirtschaftszeitschrift »Südostecho« sowie der aus dem Rob-Verlag übernommenen Zeitschriften »Muskete«, »Mocca« und »Wiener Mode«, zum Anderen brachte der Verlag seit 1939 das »Jahrbuch für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes im Gau Wien, Anschriftenbuch« sowie auch den »Kalender und Mitgliederverzeichnis der Wiener Bäckerinnung« heraus. Weiters erschien im Südostdeutschen Verlag die Zeitschrift »Wiener Roman«. Die Schaffungsperiode des Verlages während des Zweiten Weltkrieges war naturgemäß durch diesen gehemmt. Papierknappheit, fehlender Absatzmarkt und die verringerte Nachfrage ließen gegen Kriegsende, aber auch schon vorher die Produktion erlahmen. In der folgenden kurzen Skizzierung der in Keplers Verlag erschienenen Zeitschriften soll mit Ende des Krieges keine Zäsur gesetzt werden, vielmehr die Weiterentwicklung gleich mitbetrachtet werden.

4.2 Die »Muskete«

Wie unter 3.2 Chronologie der Übernahme (siehe S. 18) genannt, erschien am siebten Juli 1938 die »Muskete« erstmals im Südostdeutschen Verlag.¹¹⁸ Die Muskete wurde nun im wöchentlichen Rhythmus herausgegeben. Hatte sich

¹¹⁴ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 12, 13

¹¹⁵ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 12

¹¹⁶ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 19

¹¹⁷ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 18

¹¹⁸ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 27, S. 521 – 540

Keppler im Impressum der Nr. 27 noch als verantwortliche Schriftleiterin bezeichnet¹¹⁹, so gab sie sich ab der Nr. 28 den Titel einer Hauptschriftleiterin¹²⁰. In der Aufmachung der Zeitschrift änderte sich kaum etwas. Inhaltlich traten zu den Aktfotos nun Trachtenaufnahmen. ‚Unterhaltungs-Evergreens‘ wie Kurzgeschichten, Rätsel, Berichte über Film und Theater sowie Witze waren aus der Zeit im Rob-Verlag bekannt. Auf den Punkt brachte es eine Einschaltung in eigener Sache in Nr. 12 vom Dezember 1939:

Die Muskete...

Ein eigenartiger Titel, der eine Vorgeschichte hat: In der geruhsamen Zeit vor dem vierjährigen Krieg erschien in Wien unter diesem Titel eine Zeitschrift, die fast ausschließlich in Witz, Karikatur und Satire die alte k. u. k. Armee mit ihrem Offizierskorps harmloser Kritik unterzog und so wohl in Militärkreisen wie in der Bevölkerung viel gelesen wurde. Da sie mit ihren Späßen oft ins Schwarze traf, nannte man sie Muskete, nach dem gleichbenannten historischen Schießgerät. Die Zeiten haben sich gewandelt, wir haben kein feudales Offizierskorps und keine Rekrutentölpel mehr, unsere Armee ist ein Volksheer in des Wortes edelster Bedeutung und kann nie das Objekt billiger Witzeleien sein. So hat sich auch die Muskete gewandelt und ist eine Zeitschrift von ganz eigenartiger Prägung geworden. Von heiterstem Geist durchzogen, mit schönen Bildern geschmückt, bringt sie dem Freund der Kurzgeschichte besondere Unterhaltung.¹²¹

Die Gestaltung der Titelblätter folgte dem Muster Robs; es waren vor allem Schauspielerinnen, die die erste Seite zierten. Auch Landschaftsbilder am Deckblatt stellten keine Neuerung dar; einzig die „Geflaggte Mariahilferstraße zum Führerempfang“¹²², ein Aquarell von H. Lauterschlager sticht durch seine übermäßige Hakenkreuzfahnenverwendung heraus. 1939 erschienen die ersten beiden (nun) monatlichen Ausgaben noch im Format A4¹²³, ab Heft 3 von März 1939 stieg man auf Oktav um. Der Umfang wurde auf 62 Seiten (gerechnet ohne Einband) erhöht, der Untertitel verschwand und die Seitenzählung erfolgte nun in jedem Heft für sich.¹²⁴ Mit Heft 3 wurden die Hefte in Kepplers Bergland-Druckerei (Wien VIII, Piaristengasse 9) hergestellt. Nr. 4 vom April 1939 nannte auf Seite 1

¹¹⁹ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 27, S. 539

¹²⁰ siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 28, S. 559

¹²¹ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 12, S. 1

¹²² siehe Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 30, S. 581

¹²³ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 1 – 2

¹²⁴ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 1 – 2

die durchschnittliche Auflagenhöhe des ersten Vierteljahres mit 10 833¹²⁵, Nr. 7 die des zweiten Vierteljahres mit 23 167¹²⁶ und Nr. 10 die des dritten Vierteljahres mit 27 000¹²⁷. Heft 7 gab die Auflage dieses Einzelheftes sogar mit 28 500¹²⁸ an – mehr als zehn Mal so hoch wie die Auflagenstärke der Robschen »Muskete«. mit Heft 6 machte sich die Verschlechterung der Papierqualität bemerkbar.¹²⁹ Ab der Folge 12 wurde das Inhaltsverzeichnis eingespart, das Heft umfasste nur noch 48 Seiten.¹³⁰ Diese Tendenz sollte sich fortsetzen: Mit Nr. 4 von 1940 schrumpfte der Umfang auf 44 Seiten¹³¹, der bis zur Einstellung der Zeitschrift (ausgenommen Nr. 7 von 1941 mit 36 Seiten¹³²) beibehalten werden sollte. Im 36. Jahrgang war es dann soweit: Die »Muskete« wurde eingestellt. HALL und SCHMIDT-DENGLER geben die Nr. 7 vom Juli 1941¹³³ als die letzte erschienene Ausgabe an.¹³⁴ In den Beständen der Nationalbibliothek findet sich allerdings auch die Nr. 8 vom August 1941¹³⁵. Ob es einen Grund für ein Nichterscheinen dieser Ausgabe gegeben hatte, konnte ich nicht feststellen. Fest steht jedenfalls, in beiden Nummern fand sich kein Hinweis auf ein bevorstehendes Nichterscheinen – die einzige Auflösung, die genannt wurde, war jene zum Buchstabenversteckrätsel der vorigen Ausgabe.

4.3 »Mocca«

»Mocca« erscheint auch unter der Verlagsleitung von T. Keppler weiterhin monatlich. Die Intention des Blattes hatte sich gegenüber dem Vorherausgeber kaum geändert. Es dominierten weiterhin Mode- und Nacktfotos, Kurzgeschichten verzeichneten aber zunehmend kriegerischen Inhalt¹³⁶. Die Bilder wirken vermehrt heimatverbunden, Zeichnungen und Fotos von Soldaten¹³⁷ rundeten die vermittelte

¹²⁵ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 4, S. 1

¹²⁶ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 7, S. 1

¹²⁷ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 10, S. 1

¹²⁸ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 7, S. 1

¹²⁹ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 6

¹³⁰ siehe Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 12

¹³¹ siehe Die Muskete, 35. Jg. (1940), H. 4

¹³² siehe Die Muskete, 36. Jg. (1941), H. 7

¹³³ siehe Die Muskete, 36. Jg. (1941), H. 7

¹³⁴ Hall, Die Verlags- und Redaktionsgeschichte, 1983, S. 17 sowie Schmidt-Dengler, Literatur in der »Muskete«, 1983, S. 48

¹³⁵ siehe Die Muskete, 36. Jg. (1941), H. 8

¹³⁶ siehe etwa Mokka, 14. Jg. (1941), H. 8, S. 1 – 4: »Meldehund Treff«

¹³⁷ siehe etwa Mokka, 14. Jg. (1941), H. 1, S. 27: »Gute Kameraden« – eine Bleistiftzeichnung eines Soldaten mit seinem treuen Schäferhund

Blut- und Bodenromantik ab. Modebeilagen wurden direkt aus der »Wiener Mode« übernommen.¹³⁸ Im letzten Jahrgang 1941 erschien »Mocca« noch acht Mal in einem Umfang von 72 Seiten, ehe mit der Augustausgabe die Herausgabe der Zeitschrift endete.

4.4 Die »Wiener Mode«

Die »Wiener Mode« sollte zunächst zum Aushängeschild des Südostdeutschen Verlages werden. 1939 erschien sie monatlich verpackt in einen Goldeinband mit einem roten Strich in einem beinahe A3-großen Format. Ihr Umfang variierte zwischen 56 und 66 Seiten. Zeichnungen, Fotos, Frisurtipps, Kochrezepte, Kurzgeschichten, Rätsel etc. stellten das bekannte Repertoire der Modezeitschrift dar. Erwähnenswert ist allerdings die Rubrik „Gartenkultur in der Ostmark“¹³⁹, in der auf großen Fotos Vorschläge zur Gartengestaltung sowie zur Pflege an die Leser herangetragen wurden. 1944 und 1945 erschienen jeweils nur zwei Ausgaben.¹⁴⁰ Mit Nr. 1 von 1945 wurde beim Verlagsnamen auf die Bezeichnung Südostdeutscher Verlag verzichtet.¹⁴¹ 1946 wurden acht Hefte im Umfang zwischen 28 und 36 Seiten herausgebracht.¹⁴² In den fünf Ausgaben von 1947 wurden die Modelle in einem Zusatzheftchen in sieben Sprachen beschrieben. Die Seitennummerierung wich der Bildnummerierung.¹⁴³ Ab 1948 erschien die »Wiener Mode« alle zwei Monate.¹⁴⁴ Bis zum Jahr 1955 zeigte sich die Tendenz, dass vermehrt Zeichnungen von Modellen gegenüber der immer kleiner werdenden Ausdehnung von Texten dominierten. Die Buntheit unter der Verlagsobhut Karl Robs war gänzlich einer farblosen Aneinanderreihung von gezeichneten Modellen und Schnittmustern gewichen. Mit Heft 2 des achtzehnten Jahrganges 1955 wurde die Herausgabe der »Wiener Mode« eingestellt.

4.5 Der »Wiener Roman«

Der »Wiener Roman« erschien ab 1939 unter Keplers Verlagsobhut. Umfassten die ersten Ausgaben 1939 noch 64 Seiten (zwei davon brachten schon die ersten

¹³⁸ siehe Mocca, 14. Jg. (1941), H. 4, S. 61 – 64

¹³⁹ siehe etwa Wiener Mode, 52. Jg. (1939), H. 1, S. 54

¹⁴⁰ siehe Wiener Mode, 57. Jg. (1944), H. 1 – 2 sowie Wiener Mode, 58. Jg. (1945), H. 1 – 2

¹⁴¹ siehe Wiener Mode, 58. Jg. (1945), H. 1, S. 28

¹⁴² siehe Wiener Mode, 59. Jg. (1946), H. 1 – 8

¹⁴³ siehe Wiener Mode, 60. Jg. (1947), H. 1 – 5

¹⁴⁴ siehe Wiener Mode, 61. Jg. (1948), H. 1 – 6

beiden Seiten der folgenden Ausgabe und eine weitere war für Werbung reserviert)¹⁴⁵, so verringerte sich der Umfang im Lauf der Jahre, bis zur letzten Ausgabe, dem Heft 14 von 1954 auf 32 Seiten¹⁴⁶. Eine Ausgabe brachte einen Roman (selten zwei kürzere¹⁴⁷), einen Liebesroman oder einen Krimi, der dem Jargon der Trivialliteratur zuzuordnen war. Titel wie „Das Herz geht seinen Weg“¹⁴⁸ oder „Herz im Sommer“¹⁴⁹ lassen keinen Zweifel über Zielrichtung und Inhalt dieser ungefähr A5-formatigen Zeitschrift, die mit Heft 14 1954¹⁵⁰ eingestellt wurde.

5 Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

5.1 Rückstellung?

In einem Schreiben des Rechtsanwalts Dr. Hans Neuburg (Wien VIII, Kupkagasse 6) vom 23. August 1945 an die Zwangsgilde der Buch- und Musikalienhändler erkundigte sich dieser im Namen seiner Mandantin T. Keppler, warum seitens der Gilde ein Bericht über Keppler verfasst worden war. Der Vermerk „illegaler Anspruch“ auf einem Fragebogen sowie der 17. März 1938 als Datum ihres Eintritts in die NSDAP würden ihr zum Vorwurf gemacht.¹⁵¹ Da aus diesem Grund für Kepplers Unternehmen ein öffentlicher Verwalter berufen wurde, wandte sie sich selbst zwei Tage später an die Gilde und erklärte, dass sie diese Aussagen erfunden hätte und bat um die Aufhebung der öffentlichen Verwaltung.¹⁵²

Tatsächlich hatte Keppler im „Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer“ am zweiten August 1939 die Frage „Sind Sie Mitglied der NSDAP?“ mit „Ja“ beantwortet. Zur nachfolgenden Frage „Falls ja, seit wann und mit welcher Nummer“ vermerkte Keppler „Seit 17. März 1938 illegalen Anspruch angemeldet.“¹⁵³

¹⁴⁵ siehe Wiener Roman, 1. Jg. (1939), H. 1 -10

¹⁴⁶ siehe Wiener Roman, 16. Jg. (1954), H. 14

¹⁴⁷ siehe etwa Wiener Roman, 1. Jg. (1939), H. 8

¹⁴⁸ siehe Wiener Roman, 16. Jg. (1954), H. 4

¹⁴⁹ siehe Wiener Roman, 15. Jg. (1939), H. 9

¹⁵⁰ siehe Wiener Roman, 15. Jg. (1954), H. 14

¹⁵¹ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Schreiben Neuburgs an die Zwangsgilde vom 23. August 1945

¹⁵² siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Schreiben Kepplers an die Zwangsgilde vom 25. August 1945

¹⁵³ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Fragebogen zur Bearbeitung des Aufnahmeantrages für die Reichsschrifttumskammer vom zweiten August 1939

Am ersten September verwies die Zwangsgilde in einem Schreiben an Rechtsanwalt Neuburg auf das zuständige Staatsamt.¹⁵⁴ Am dritten Oktober 1945 gab das Staatsamt für Volksaufklärung, für Unterricht und Erziehung und für Kulturangelegenheiten (Wien I, Minoritenplatz 5) dem Einspruch Kepplers gegen die Bestellung eines öffentlichen Verwalters statt. Der öffentliche Verwalter wurde zurückgezogen.¹⁵⁵

Auf einem Merkblatt der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler vom 30. Oktober 1945 machte Keppler folgende Angaben: Die Frage, ob sie Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen im Sinne des Gesetzes betreffend das Verbot der NSDAP vom 9. Mai 1945 gewesen war, verneinte sie. Sie wäre nur 1939 Mitglied der NSV¹⁵⁶ gewesen. Funktionen oder Auszeichnungen hätte sie von den Nazis nie bekommen. Keppler gab weiters an, dass sie nie Parteianwärterin gewesen wäre und der NSDAP zwischen Juli 1933 und März 1938 keine finanziellen Zuwendungen zukommen ließ. Auch die Frage, ob bereits Ansprüche erhoben worden waren oder solche zu erwarten wären, verneinte Keppler.¹⁵⁷

Nachdem die ehemalige Privatsekretärin Karl Robs, Anna Ullmann (Wien 9, Alserbachstraße 8/9), an das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung (Wien I, Hofburg, Amalienstrasse) den Antrag auf Einsetzung als öffentliche Verwalterin für den Rob-Verlag gestellt hatte, fragte dieses seinerseits bei der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler am neunten Oktober 1946 an, denn laut dem Ministerium zugekommenen Informationen wäre der Verlag liquidiert worden.¹⁵⁸ Am 21. Oktober 1946 folgte die Antwort der Korporation: Die Firma Rob-Verlag existierte nicht, sie wurde im Zusammenhang mit den politischen Veränderungen durch den Nationalsozialismus 1938 liquidiert. Wie weit die derzeit an dieser Adresse bestehende Firma Südostdeutscher Verlag im Zusammenhang mit der Liquidation des Rob-Verlages stünde, entzieht sich der Kenntnis der Korporation. Diese glaubte jedoch nicht, dass irgendwie, anlässlich

¹⁵⁴ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Schreiben der Zwangsgilde an Neuburg vom ersten September 1945

¹⁵⁵ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Staatsamt f. Volksaufklärung an Zwangsgilde vom 3. Oktober 1945

¹⁵⁶ Kammer u. Bartsch: Lexikon Nationalsozialismus, 1992, S. 173ff.: **NSV** war die Abkürzung für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt e. V., eine drei Monate nach der *Machtübernahme* im Mai 1933 gegründete Organisation der *NSDAP*, die zuständig war «...für alle Fragen der Volkswohlfahrt und Fürsorge...»Durch Verordnung vom März 1935 wurde die NSV zu einem der NSDAP angeschlossenen Verband [...].

¹⁵⁷ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Merkblatt vom 30. Oktober 1945

¹⁵⁸ LGW, Rob Verlag, Schreiben des BM für Vermögenssicherung an die Korporation vom neunten Oktober 1946

der Liquidation, die neue Firma etwas mit der Firma Rob-Verlag zu tun hätte. Der Antrag der ehemaligen von Anna Ullmann auf Einsetzung als öffentliche Verwalterin wäre somit gegenstandslos, da ja praktisch nichts zu verwalten wäre.¹⁵⁹

Am zweiten Oktober 1947 wurde Anna Ullmann dennoch mit Bescheid des Magistrates der Stadt Wien, MA 69, als öffentliche Verwalterin für den Verlag T. Keppler & Cie. bestellt. In der Begründung zur Einsetzung Ullmanns als öffentliche Verwalterin, konstatierte die MA direkt die »Arisierung« des Rob-Verlages durch T. Keppler:

Das durchgeführte Ermittlungsverfahren hat ergeben, dass die Inhaberin oa. Firma [T. Keppler, Anm.] eine Person ist, die zur Anmeldung im Sinne des Gesetzes über die Erfassung arisierter und anderer im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtergreifung entzogener Vermögensschaften verpflichtet ist, da sie, wie aus dem Akt der VVSt. Stat. 863 hervorgeht, das Unternehmen des Karl Rob arisiert hat.¹⁶⁰

Die Gefahr der Vermögensverschleppung bestünde insofern, als durch Entnahmen der Erträge diese den Wiedergutmachungsansprüchen Robs entzogen werden könnten; außerdem gäbe es Zeugenaussagen, dass Keppler Klischees verkauft hätte, die zweifellos aus dem Verlag Rob stammten.¹⁶¹ Gegen diese Bestellung erhob auch die Korporation keinen Einwand.

Am 31. Oktober 1947 teilte Keppler der Korporation der Wiener Buch-, Kunst- und Musikalienhändler mit, dass in dem bei der Rückstellungskommission des Landesgerichts für Zivilstrafsachen in Wien anhängigen Verfahren gegen Karl Rob auch eine Reihe von Fahrnissen eine Rolle spielten, die Rob bei seiner Emigration zurückgelassen hat. Rob sorgte sich um dieses „Gerümpel“, das in Keplers Augen eine Schikane für den laufenden Betrieb darstellte. Um Störungen aus dem Weg zu gehen, hatte Keppler dem Spediteur Bruno Bischof (Wien I, Casanovagasse 7) die Sachen übergeben.¹⁶²

Am 31. März 1948 schlossen Karl Rob, vertreten durch Anna Ullmann, und T. Keppler vor der Rückstellungskommission beim Landesgericht für Zivilrechtssachen

¹⁵⁹ siehe LGW, Rob Verlag, Schreiben der Korporation an das BM für Vermögenssicherung vom 21. Oktober 1946

¹⁶⁰ LGW, Südostdeutscher Verlag, Bescheid der MA 69 vom 2. Oktober 1947

¹⁶¹ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Bescheid der MA 69 vom 2. Oktober 1947

¹⁶² LGW, Südostdeutscher Verlag, Schreiben Keplers an die Korporation vom 31. Oktober 1947

Wien einen Vergleich über die vermögensrechtlichen Auseinandersetzungen.¹⁶³ Durch die Einigung wurde die öffentliche Verwaltung Ullmanns gegenstandslos und am fünften Mai aufgehoben (Eintrag in HRA 4461 am 15. Mai).¹⁶⁴

5.2 Der Verlag T. Keppler & Cie.

Am 18. Jänner 1946 wurde eine Änderung ins Handelsregister HRA 4461 eingetragen: Der Name der Firma lautete nunmehr Verlag T. Keppler & Cie. Da der Kommanditist Fritz Rudolf Keppler zu diesem Zeitpunkt abwesend geglaubt wurde, tatsächlich bereits verstorben war, zeichnete neben der Komplementärin der zum Abwesenheitskurator bestimmte Rechtsanwalt Dr. Emanuel Knapil (Wien I, Josefskai 43).¹⁶⁵

5.3 »Siesta«

Seit 1946 erschien im Verlag T. Keppler & Cie. »Siesta. Das Magazin für Unterhaltung, Kunst und Kultur«. Ein- bis zweiseitige Kurzgeschichten, Gedichte, Phantastisches sowie Erotisches prägten die 24 Seiten (exklusive Einband) starke, vorerst im Format A4 erscheinende Zeitschrift. Den ersten beiden Ausgaben von 1946 waren Modefotos der »Wiener Mode« beigelegt¹⁶⁶. Ab Nr. 3 von 1947 (die Hefte wurden bis zur Nr. 11 von 1948 über die Jahrgangsgrenzen hinweg nummeriert) wurde das Format auf Oktav reduziert, der Umfang erweiterte sich auf 32 Seiten. Ab nun hieß die Zeitschrift »Siesta aus Wien« und der Untertitel war verschwunden.¹⁶⁷ Ab dem vierten Jahrgang wurde die jahrgangsmäßige Zählung eingeführt; in diesem Jahr stieg der Seitenumfang auf 40 bis 44.¹⁶⁸ 1950 wurde die Zeitschrift wieder im A4-Format aufgelegt und verzeichnete einen Umfang von 28 Seiten. Die hohe Anzahl von zwölf Ausgaben in diesem Jahr verglichen mit den vorangegangenen Jahrgängen mag verwundern: Tatsächlich sind nur acht Hefte erschienen. Die Ausgaben 5/6, 7/8, 9/10 sowie 11/12 waren als Doppelnummern

¹⁶³ Leider war es mir nicht möglich, den Akt, der über den Inhalt des Vergleiches Aufschluss geben könnte (ZI 52 Rk 124/47/16), zu bekommen. Dass Rob in dem Verfahren etwas zurückbekommen hatte, erscheint klar; wie jetzt aber genau die Einigung ausgesehen hat, würde das vorher Beschriebene nur allzu gut ergänzen.

¹⁶⁴ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, Bescheid des BM für Vermögenssicherung vom 5. Mai 1948; der Bescheid findet sich auch unter WStLA, HRA 4461, Z. 41

¹⁶⁵ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 27

¹⁶⁶ siehe Siesta, 1. Jg. (1946), H. 1 – 2

¹⁶⁷ siehe Siesta, 2. Jg. (1947), H. 3 – 6 sowie Siesta, 3. Jg. (1948), H. 7 – 11

¹⁶⁸ siehe Siesta, 4. Jg. (1949), H. 1 – 5

erschienen, umfassten aber keineswegs mehr Seiten. Mit Ausgabe 11/12 von 1950 erlischt die Herausgabe von »Siesta«.¹⁶⁹

5.4 Die »Maske«

Ebenfalls 1946 begann T. Keppler eine weitere Zeitschrift herauszugeben: Die »Maske«. Im Format Oktav erschienen im ersten Jahrgang pro Heft 36 Seiten der Unterhaltung – gespickt mit dem nun schon oft Gelesenen: Nacktzeichnungen, Bildern, Fotos, Kurzgeschichten usw. Bis Heft 11 des dritten Jahrganges ist die »Maske« – wie »Siesta« – über die Jahrgangsgrenzen hinweg durchnummeriert.¹⁷⁰ Mit dieser Ausgabe vergrößerte sich der Heftumfang auf 44 Seiten, allerdings nur kurz: Ab Heft 2 von 1949 umfasste »Siesta« nur noch 40 Seiten¹⁷¹. In diesem Jahrgang fanden zunehmend Rätsel und phantastische Geschichten Eingang in die Zeitschrift. Mit Heft 3 von 1950 erschien »Siesta« im A4-Format im Umfang von 16 Seiten. Nun führte die Zeitschrift auch einen Untertitel: „Witz, Humor, Satire“. Bilderwitz, Witze und Bildgeschichten ersetzten die vorher dominierenden Fotos.¹⁷² 1951 erschien »Siesta« nur mehr im Umfang von 12 Seiten; die Nr. 19 fiel aus dieser Regelmäßigkeit mit 16 Seiten heraus, mit ihr endete aber die Herausgabe der Zeitschrift.¹⁷³

5.5 Das Ende des Keplerschen Verlages

Mit 28. November 1947 (Eintrag ins Handelsregister) schied Fritz Rudolf Keppler als Kommanditist aus dem Verlag T. Keppler & Cie. aus. Alleininhaberin war nunmehr Antonie Keppler.¹⁷⁴ Mit 25. Oktober 1961 legte Keppler die Konzession zum Buchverlag nieder. Spätestens mit diesem Datum erfolgte die Betriebseinstellung.¹⁷⁵ Mit 27. November 1961 wird T. Keppler aus dem Zentralkataster der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien wegen Konzessionsrücklegung gestrichen.¹⁷⁶

¹⁶⁹ siehe Siesta, 5. Jg. (1950), H. 1 – 11/12

¹⁷⁰ siehe Die Maske, 1. Jg. (1946), H. 3; Die Maske, 2. Jg. (1947), H. 4 – 6 sowie Die Maske, 3. Jg. (1948), H. 7 – 11

¹⁷¹ siehe Die Maske, 4. Jg. (1949), H. 2

¹⁷² siehe Die Maske, 5. Jg. (1950), H. 3 – 10

¹⁷³ siehe Die Maske, 1. Jg. (1951), H. 1 – 19

¹⁷⁴ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 38

¹⁷⁵ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 47.

¹⁷⁶ siehe LGW, Südostdeutscher Verlag, 27. November, o. Z.

Am 16. Jänner 1964 verstarb Antonie Keppler. 20. September 1966 erfolgte die Löschung der Firma T. Keppler & Cie. aus dem Handelsregister.¹⁷⁷

6 Resümee

Die wechselvolle Geschichte der verlegerischen Aktivitäten Karl Robs zeigt ein buntes Bild eines Boulevard-Verlages, der, obwohl er die Zeitgeschehnisse nur rudimentär betrachtete, zwei Jahre Monarchie, fünfzehn Jahre versuchter Republik, fünf Jahre Diktatur und wenige Monate nationalsozialistische Herrschaft durchlebte. Freilich, der »Arisierung« war er nicht gewachsen. Keppler konnte ohne Probleme den Strohmann für reichsdeutsche Geldgeber mimen, um später selbst das Ruder in die Hand zu nehmen und das von Rob Begonnene zur Perfektion zu führen. Die Auflagenzahlen der »Muskete« 1939 sprechen für sich. Trotzdem dürfte im Südostdeutschen Verlag irgendetwas schief gelaufen sein, sonst hätte man erfolgreiche Blätter wie »Mocca« oder »Muskete« nicht einstellen müssen. Die Versuche Kepplers nach dem Krieg, mit »Siesta« oder »Maske« an vorherige Erfolge anzuschließen, waren auch nicht vom gigantischen Erfolg gekrönt.

Rob hingegen hatte das Zeug zu einem wirtschaftlich denkenden Verlagsleiter, vielleicht wenig Niveau, dafür wusste man bei ihm, woran man war. Nicht umsonst sind die Zeitschriften nur in Nuancen unterschiedlich und richteten sich wohl auch an die gleiche Klientel.

Dem Engagement von Robs ehemaliger Privatsekretärin nach dem Krieg ist es zu verdanken, dass der Fall der »Arisierung« des Rob-Verlages aufgedeckt wurde. Schon die Tatsache, dass zuständige Behörden schlecht oder gar nicht informiert waren, oder dass die falschen (oder doch richtigen?) Angaben Kepplers auf dem Fragebogen fast keine bis gar keine Auswirkung zeitigten, lässt Entsetzen aufkommen. Dass es letztlich zu einem Vergleich zwischen Rob und Keppler kommen konnte, nährt wenigstens die kleine Hoffnung, dass Rob – wenngleich er Wohnort und Arbeitsplatz mit der Emigration tauschen musste – doch wenigstens irgendetwas aus seinem Besitz zurückbekommen hat.

¹⁷⁷ siehe WStLA, HRA 4461, Z. 51

7 Quellen- und Literaturverzeichnis

7.1 Aktenmaterial

7.1.1 Landesgremium Wien der Buch- und Medienwirtschaft

LGW, Rob Verlag

LGW, Südostdeutscher Verlag

7.1.2 Österreichisches Staatsarchiv

ÖStA, AdR, VVSt, Stat 863

ÖStA, V. A. Karl Rob 30.307

7.1.3 Wiener Stadt- und Landesarchiv

WStLA, Biographische Sammlung Karl Rob

WStLA, Handelsgericht: Reg. A 65, 164a

WStLA, HRA 4461

7.2 Periodika

Faun, 5. Jg. (1919), H. 39 – 42

Faun, 5. Jg. (1919), H. 44

Faun, 6. Jg. (1920), H. 9

Faun, 11. Jg. (1926), H. 1 – 19

Faun, 13. Jg. (1928), H. 1 – 24

Die Maske, 1. Jg. (1946), H. 3

Die Maske, 2. Jg. (1947), H. 4 – 6

Die Maske, 3. Jg. (1948), H. 7 – 11

Die Maske, 4. Jg. (1949), H. 1 – 5

Die Maske, 5. Jg. (1950), H. 1 – 10

Die Maske, 1. Jg (1951), H. 1 – 19

Mocca, 1. Jg. (1928), H. 1 – 6

Mocca, 2. Jg. (1929), H. 1 – 12

Mocca, 3. Jg. (1930), H. 1 – 12

Mocca, 14. Jg. (1941), H. 1 – 8

Die Muskete, 1. Jg. (1905), H. 1

Die Muskete, 2. Jg. (1906), H. 28 – 51

Die Muskete, 19. Jg. (1924), H. 1 – 12

Die Muskete, 23. Jg. (1928), H. 1 – 39

Die Muskete, 26. Jg. (1931), H. 1 – 30

- Die Muskete, 27. Jg. (1932), H. 1 – 49
Die Muskete, 28. Jg. (1933), H. 1 – 52
Die Muskete, 29. Jg. (1934), H. 1 – 52
Die Muskete, 31. Jg. (1936), H. 1 – 53
Die Muskete, 32. Jg. (1937), H. 1 – 52
Die Muskete, 33. Jg. (1938), H. 1 – 37
Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 1 – 2
Die Muskete, 34. Jg. (1939), H. 3 – 12
Die Muskete, 35. Jg. (1940), H. 1 – 12
Die Muskete, 36. Jg. (1941), H. 1 – 8
Wiener Kleines Witzblatt, 20. Jg. (1916), H. 1 – 29
Wiener Kleines Witzblatt, 29. Jg. (1925), H. 1 – 24
Wiener Kleines Witzblatt, 30. Jg. (1926), H. 1 – 16
Wiener Mode, 34. Jg. (1921), H. 13 – 22
Wiener Mode, 35. Jg. (1922), H. 1 – 12
Wiener Mode, 36. Jg. (1923), H. 1 – 15
Wiener Mode, 37. Jg. (1924), H. 1 – 24
Wiener Mode, 51. Jg. (1938), H. 1 – 12
Wiener Mode, 52. Jg. (1939), H. 1 – 12
Wiener Mode, 57. Jg. (1944), H. 1 – 2
Wiener Mode, 58. Jg. (1945), H. 1 – 2
Wiener Mode, 59. Jg. (1946), H. 1 – 8
Wiener Mode, 60. Jg. (1947), H. 1 – 5
Wiener Mode, 61. Jg. (1948), H. 1 – 6
Wiener Mode, 62. Jg. (1949), H. 1 – 6
Wiener Mode, 63. Jg. (1950), H. 1 – 6
Wiener Mode, 68. Jg. (1954), H. 1 – 2
Wiener Mode, 68. Jg. (1955), H. 1 – 2
Wiener Roman, 1. Jg. (1939), H. 1 -10
Wiener Roman, 16. Jg. (1954), H. 1 -14
Siesta, 1. Jg. (1946), H. 1 – 2
Siesta, 2. Jg. (1947), H. 3 – 6
Siesta, 3. Jg. (1948), H. 7 – 11
Siesta, 4. Jg. (1949), H. 1 – 5
Siesta, 5. Jg. (1950), H. 1 – 11/12

7.3 sonstige Literatur

Dusek, Peter, Anton Pelinka u. Erika Weinzierl: Zeitgeschichte im Aufriss. Österreich seit 1918. 3. ergänzte Aufl. Wien: Jugend und Volk 1988

Der Motor in der Karikatur. Ein lustiges Bilderbuch für Erwachsene mit 56 Illustrationen von Maler Jos. Danilowatz. Wien Rob 1923

Er, Sie, Es. Gereimte Geschichten von Adam und Eva. Wien: Rob (Verlag „Der Faun“) o. J. (ca. 1920)

Hall, Murray G., Franz Kadroska, Friedrich Kornauth u. Wendelin Schmidt-Dengler: Die Muskete. Kultur- und Sozialgeschichte im Spiegel einer humoristischen Zeitschrift 1905 – 1941. Wien: Tusch 1983

Hall, Murray G.: Die Verlags- und Redaktionsgeschichte. In: Hall, Murray G., Franz Kadroska, Friedrich Kornauth u. Wendelin Schmidt-Dengler: Die Muskete. Kultur- und Sozialgeschichte im Spiegel einer humoristischen Zeitschrift 1905 – 1941. Wien: Tusch 1983, S. 7 – 18

Kammer, Hilde u. Elisabeth Bartsch: Lexikon Nationalsozialismus. Begriffe, Organisation und Institution. München: dtv 1992

Planer, Franz (Hg.): Das Jahrbuch der Wiener Gesellschaft. Wien: Planer 1928

Rilló, Richard: Die Solchene. Biographien bedeutender Mitmenschen. Illustriert von Karl Rob. Wien: Rob (Verlag „Der Faun“) o. J. (ca. 1920)

Schmidt-Dengler, Wendelin: Literatur in der „Muskete“. In: Hall, Murray G., Franz Kadroska, Friedrich Kornauth u. Wendelin Schmidt-Dengler: Die Muskete. Kultur- und Sozialgeschichte im Spiegel einer humoristischen Zeitschrift 1905 – 1941. Wien: Tusch 1983, S. 35 – 50

Vollmer, Hans (Hg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des 20. Jahrhunderts. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe Leipzig 1958. 6 Bde. München: dtv 1992, Bd. 4

Wiegenlieder. Di- Per- und andere Verse. Wien: Rob (Verlag „Der Faun“) o. J. (ca. 1918)